

Erasmus Aufenthalt 2016/2017 – Erfahrungsbericht

Von: Merle Tenberg

Gasthochschule: University of Wrocław



Der typisch schlesische Stadtring: der „Rynek“

Die Entscheidung ein halbes Jahr an einer ausländischen akademischen Einrichtung zu verbringen, stand schon zu Beginn meines Masterstudiums fest. Im Rahmen der Osteuropastudien wurde uns zusätzlich der Mehrwert eines Auslandsaufenthaltes nahegelegt.

Die Planung begann mit der Auswahl einer passenden Universität. Die Universität Breslau zog schnell meine Aufmerksamkeit auf sich, da ich gerne an eine polnische Universität wollte. In Breslau wurden Seminare mit einem osteuropa-spezifischen Schwerpunkt und polnische Sprachkurse angeboten, die sich gut in meine Module integrieren ließen.

Die Bewerbung begründete ich ebenfalls darauf, dass die Stadt 2016 die jährlich neugewählte europäische Kulturhauptstadt stellte. Gern wollte ich das kulturelle Angebot der Stadt erleben.

Nach fristgerechter Abgabe der Bewerbungsunterlagen beim Osteuropa-Institut der Freien Universität wurde ich für den Austausch nominiert war. Eine zusätzliche Bewerbung an der Gasthochschule war nicht weiter nötig, es mussten lediglich einige Formalia geklärt werden.

Weitere Schritten waren unter anderem das Ausfüllen des Learning Agreements und die Abstimmung mit dem Osteuropa-Institut sowie der Gasthochschule. Der bürokratische Aufwand war zu diesem Zeitpunkt bereits sehr hoch, so dass ich rückblickend ein anderes System gewählt hätte (z.B. Liste mit genauen Angaben über Deadlines, wer zuständig ist etc.). Zusätzlich sollte man sich immer zeitnah um die Unterschriften und Dokumente kümmern, dass es später nicht zu zeitlichen Engpässen kommt.

Circa zwei Monate vor dem offiziellen Beginn der Orientierungstage bot das Erasmus-Büro der Gasthochschule allen Austauschstudenten einen Platz in einem der dortigen Wohnheime an. Da

ich allerdings negative Erfahrungen mit Wohnheimen gesammelt hatte und es zusätzlich anstrebte Kontakt zu Polen aufzunehmen, versuchte ich eigenständig eine Unterkunft zu organisieren. Dank der Social Media Plattform „facebook“, waren schnell Wohnungsbörsen gefunden. Nach kurzer Zeit fand ich ein Zimmer, bei zwei Polen, die ihr Englisch verbesserten wollten und im Gegenzug dazu mir beim Erlernen der polnischen Sprache halfen. Mit ihnen habe ich während meiner Zeit in Breslau viel unternommen und nahm die Tipps rund um die Stadt, Einblicke in die polnische Kultur, Denkweise und politische Meinungen interessiert auf. Jedoch lässt sich, meiner Meinung nach, nicht pauschal sagen, dass es besser sei privat unterzukommen. Meine Freunde vor Ort, die in einem Wohnheim unterkamen waren zufrieden und hatten nichts zu beanstanden.

Die ersten Orientierungstage an der Universität Breslau waren hervorragend organisiert. Wir wurden mit personalisierten Willkommenspaketen begrüßt und weiterhin mit einer guten Einführung ausgestattet, die eine Stadtrundführung, eine kurze Präsentation über das polnische Recht und die Vorstellung der Fachbereiche beinhaltete. Die Angestellten des Erasmusbüros fielen bei allen Studierenden durch ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft auf.

Das Studium an der Gasthochschule erwies sich als sehr aufschlussreich und interessant. Den Erasmus-Studenten war es erlaubt, binnen der ersten zwei Wochen, alle Seminare zu besuchen. Erst dann konnte eine verbindliche Entscheidung getroffen werden, auch bezüglich Änderungen des Learning Agreements. Leider wurden keine Seminare, die ich auf meinem ursprünglichen Learning Agreement angegeben hatte, im Wintersemester angeboten. Dennoch fand ich zeitnah passende Alternativen. Zusätzlich belegte ich einen Sprachkurs, nicht nur weil dies innerhalb meines Studiums vorgesehen war, sondern auch weil ich mich gern, wenn auch nur im beschränkten Maße, im Gastland verständigen wollte.

Im Allgemeinen fielen mir folgende Unterschiede zum deutschen Universitätswesen auf: es wurde wesentlich mehr Eigeninitiative und Vorbereitung zu Hause erwartet. So wurde zum Beispiel in einem Seminar die mündliche Beteiligung bewertet, die sich am Ende des Semesters konkret auf die Endnote auswirkte. Entsprechend mussten die wissenschaftlichen Texte gut vorbereitet werden. Im Gegenzug dazu, mussten jedoch keine Referate oder Präsentation vorbereitet werden. Außerdem waren in jedem Seminar und Vorlesung lediglich zwei Abwesenheiten geduldet. Beim Überschreiten dieses Pensums mussten zusätzlich Leistungen erbracht werden. Im Allgemeinen war das System, ausgenommen von den Vorlesungen, etwas „verschulter“, als ich es bisher gewohnt war.

Meinen Alltag vor Ort konnte ich durch die vielen Angebote abwechslungsreich gestalten. Breslau war, wie zuvor bereits erwähnt, zur europäischen Kulturhauptstadt erklärt worden. Entsprechend wurden viele interessante Events veranstaltet. Gern besuchte ich die „Polish Art for Beginner“, eine Vorlesung mit anschließender Führung durch das Zeitgenössische Museum, „Polish Cinema for Beginner“, eine Veranstaltung, bei der polnische Filme mit Untertiteln gezeigt wurden, mit anschließender Diskussion und die „Free Walking Tours“, welche wöchentlich angeboten wurden und sich regelmäßig mit anderen Themen rund um Breslau befassten. Weiterhin war es durch den vergünstigten Studententarif möglich viel innerhalb Polens zu reisen. Studenten wird dort ein 51%iger Rabatt auf alle Zugtickets gewährt. So unternahmen wir in kleineren Gruppen Ausflüge unter anderem nach Posen, Krakau und Danzig.

Persönlich, kann ich ein positives Fazit meines Erasmus Aufenthaltes ziehen. Nicht nur der akademische Austausch hat mir viele neue Erfahrungen beschert, auch der interkulturelle Austausch mit unterschiedlichen Nationen war bereichernd. Mir hat es viel Freude bereitet mit Menschen, mit verschiedensten kulturellen Hintergründen zu sprechen und diskutieren. Beim gemeinsamen Zusammenkommen, musste ich mir stets bewusstmachen, wie erfreulich die Selbstverständlichkeit ist, dass man zusammensitzen kann, ohne Visa-Restriktionen, ohne Vorurteile, interessiert am anderen und der Kultur.

Zugleich wurde ich aber auch, wie nie zuvor, mit meiner deutschen Identität konfrontiert. Das deutsch-polnische Verhältnis kam bei Diskussionen, Stadtrundführungen in Breslau, Krakau und Danzig immer wieder zur Sprache. Die Herangehensweise an die Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges, ist meiner Meinung nach in Polen anders als in Deutschland. Teils waren die Meinungen zu Deutschland mit vielen negativen Vorurteilen verbunden. Man konnte im Stadtbild häufig Personen sehen, die offenkundig mit der rechten Szene sympathisierten. In einigen Situationen (in der Tram/ abends auf der Straße) vermied ich es manchmal deutsch zu sprechen. Dies zählt wohl auch zu den „schlechtesten Erfahrungen“.

Ein weiteres negatives Ereignis war, als ich erfuhr, dass ein türkischer Bekannter in einer Bar zusammengeschlagen wurde. Vermutlich auf Grund seines südeuropäischen Aussehens und offenen homosexuellen Orientierung. Derartige Ereignisse gaben mir sehr zu Denken und erschütterten mich. Dennoch sehe ich es nicht als Grund nicht an einem Erasmus Austausch teilzunehmen. Der kulturelle Dialog sollte gerade deswegen weiterhin aufrechtgehalten werden, um die Vielfalt Europas zu manifestieren und solchen Ereignissen mit einer neuen, offenen Generation im Grundsatz entgegenzuhalten.